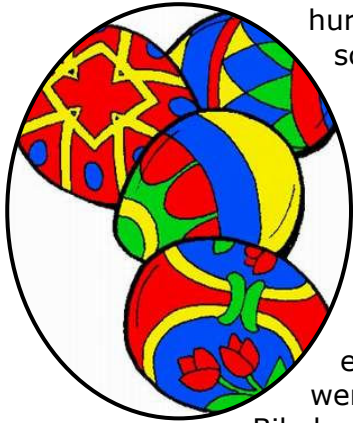


Liebe Gemeinde,



hurra, hurra, die Osterzeit ist da! Endlich können wir wieder bei schönstem Sonnenschein bunt bemalte Eier im Garten suchen, die wir für unsere Kleinen versteckt haben, endlich ist Zeit für gepflegte Osterspaziergänge à la Johann Wolfgang von Goethes Dramenfigur Faust, und letztlich sei noch darauf zu verweisen, Ihre „Langohren“ – egal ob in Freiland- oder Stallhaltung – zum sinnstiftenden Eierlegen anzuhalten!

Zu Ostern geht man in die Kirche, denn dort kommt jeder auf seine Kosten: Die Jungen erfreuen sich am Glanz der ersten Frühlingsboten, die das Gotteshaus ohnehin viel lebendiger erscheinen lassen als sonst, und die Alten erinnern sich mehr oder weniger vage an die vergangenen, verstaubten Geschichten aus der Bibel, dem Buch, aus dem im Gottesdienst gerne gelesen und in dem gerade zum Osterfest sehr viel über diesen Jesus aus Nazareth gesprochen wird.

Bitte verzeihen Sie mir diesen überspitzten, ironischen Blick auf Ostern, aber ist es nicht genau das, was viele Menschen unter diese Tage fassen? Was hat Ostern denn auch mit dem Sohn Gottes zu tun? Die Bibel verrät uns nichts derartiges, es gibt keine Hinweise auf einen Hasenbraten oder gekochte Hühnereier beim letzten Festmahl Jesu mit seinen Jüngern – nur ein Hahn taucht in der biblischen Erzählung auf, aber hat der denn etwas mit Ostern zu tun?

Bei allen Unterschieden zwischen dem „gestern“ und dem „heute“ hat der Schlüsselgedanke zum Verständnis des Osterfestes unter uns Christen dennoch etwas mit einem Tier gemein: dem Osterlamm. Seit frühester Zeit waren Lämmer eines der wichtigsten Haustiere des Menschen – lieferten sie doch Wolle, Milch und Fleisch, und so erklärt es sich vielleicht auch, dass die Anzahl der Schafe der Gradmesser für den Reichtum eines Menschen (1. Samuel 25,2) war.

In erster Linie hat das Osterlamm, das Lamm Gottes (Johannes 1,29) aber etwas mit der Auferstehung Jesu am Ostersonntag zu tun. Einen Menschen nach drei Tagen von den Toten aufzuwecken, zeugt von der unglaublichen und zugleich für uns Christen glaubhaften Wundertat Gottes; dennoch ist dies nur der erste Schritt, denn den zweiten, weitaus schwierigeren müssen wir selbst tun. Jesus ist nicht auferstanden, um den Gegnern seiner Zeit Paroli zu bieten, ihnen also zu zeigen, wer der „Herr“ in Palästina ist, sondern er tat dies aus tiefer Liebe zu uns. Auferstehung ist also durchaus wörtlich zu nehmen: Jesus fordert uns auf, aufzustehen, unseren Blick zu weiten und vor allem einzugestehen, dass die Sünden, in denen man sprichwörtlich „bis zum Halse steht“, uns den Weg zum himmlischen Vater, hin zur Ewigkeit und hin zu unserer eigenen Auferstehung am jüngsten Tage unüberwindlich abschneiden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das Osterfest nicht nur als wichtigstes Fest der Christenheit begehen, sondern sich auch daran erinnern, was Jesus im Vorhinein für uns getan, welche Todesängste er durchlitten und wie er allen Widersachern zum Trotz den Sieg über den Tod für sich entschieden hat. Ostern soll uns immer daran erinnern, dass es ein „Danach“ für uns Christen gibt, nur wissen wir noch nicht, wann dieser Tag kommen wird. Vielleicht kann uns die polnische Entsprechung des Begriffs „Ostern“ dazu einen Hinweis geben: „Wielkanoc“ – „Großer Tag“.

Ein gesegnetes Osterfest!

Andreas Schlesiger